

Jontef bei den Marienthaler Abenden: Jiddische Musik und Geschichten / Melancholisch, aber niemals hoffnungslos

Lieder beben vor Sehnsucht nach Unbeschwertheit

HAMMINKELN. Das seit drei Jahren bestehende Quartett Jontef, das am Mittwochabend im Rahmen der Marienthaler Abende jiddische Lieder und Geschichten präsentierte, entführte das Publikum in eine vollkommen andere Welt. Obwohl niemand seinen Platz in dem großen weißen Kulturzelt verließ, fand sich doch jeder in eine andere Zeit und Kultur hineinversetzt.

In die Welt der osteuropäischen Juden, mit ihren einfachen Leuten, „klejne Mentschelach“ genannt, mit ihren Schlawinern, Händlern und Rabbinern. „Es ist eine Welt, die es

nicht mehr gibt“, sagte der aus Israel gebürtige Sänger und Schauspieler Michael Chaim Langer. Trotzdem hat die Klezmermusik, die traditionelle Instrumentalmusik der osteuropäischen Juden, nichts von ihrer Kraft eingebüßt. Die Lieder beben vor Sehnsucht nach der unbeschwerthen Kindheit, nach der alten Heimat, nach einer Zeit vor dem Holocaust. Trotzdem verliert sie niemals ihren Humor und ihre Heiterkeit.

„Singt, wir sollen fröhlich sein“

Joachim Günther sorgte mit der Klarinette für eine spielerische

Leichtigkeit, für die frohen Töne in den oft melancholischen Liedern. So zum Beispiel in „Jiddisch wieder“, in der Sänger Langer klagt, dass die alte Zeit vergangen, verschwunden und gestorben sei. Doch Wolfram Ströhle fidelte immer schneller und auch Peter Falks Bass klang nicht so schwermütig wie sonst, und mitten in den Wehklagen singt Langer dann: „Singt, wir sollen fröhlich sein!“ Und fröhlich ging es weiter: Langer unterhielt zwischen den Liedern mit witzigen Geschichten über gewitzte Händler und Rabbis.

Mit „Unter di pojliche grininke

bejmelech“, unter den grünen Bäumen Polens, hat Jontef ein altes Kinderlied aufgegriffen, dessen Text nach den 40er Jahren geändert worden ist.

Rebbes Tanz

Dumpf klang diesmal die Klarinette, die neben der klassischen Gitarre (Ströhle) Langer mit einer eingängigen Melodie begleitete. Manchmal verzweifelt und sehr wehmütig klang „Bleib gesund mir Krakau“, das Langer seinem Vater widmete, der einst aus dem Krakauer Ghetto flüchten mußte. Bevor die Klezmerim, die Mu-

siker, ihr Konzert mit dem schnellen „Rebbes Tanz“ abschlossen, das dank Trommel, Tambourin und langgezogenem Gesang ein wenig orientalisch anmutete, sang Michael Langer das hebräische Gebet „El male rachamim“, Gott voll Erbarmen. Ergriffene Stille herrschte im Zelt, als Langer um Ruhe und Frieden für die Opfer des Nationalsozialismus bat.

Der langanhaltende Applaus und der Ruf nach einer Zugabe bewies, dass Jontef mit seinem abwechslungsreichen Programm, die richtige Mischung zwischen Freude und Melancholie traf. as